



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XII. Cap. Hermengildi Flucht vnd Bekehrung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Habsald / mit welchem sie bisshero ihren Schalck bedeckt hatte / ab / vñ sprach:
 Welchen sie sich auff Ariansich mit wöle tauffen lassen / solle sie wissen / daß sie
 können anderen Tauff wöle zurichten / durch welchen sie nach genügen wer-
 den gemessen werden: Vnd alsbald liesse sie dise durch ihre hierzu bestelte Die-
 nerin mit dem Haar auß dem Boden herumb ziehen / bis sie vil Blut vergos-
 sen darauß befahe sie / sie sollen sie aller ihrer Klaiden entblößen / mit einem
 Band vnder den Armen vmb den Leib binden / vnd also in den negst darbey ge-
 legnen Weyer offt einmachen. Dises ware ein erbärmliches Schawspil ein
 Königl. Princesin sehen also grausamlich an dem Driß / also sie vor kur-
 zer Zeit mit höchster Ehr empfangen worden / gehalten werden. Die gottlose
 Königin stunde oben / vnd sprach den Dienerin zu / sie solten sie alge-
 nach neßer sencken lassen / damit die Martyr desto grösser wurde: Einzwischen
 sprach sie ihr offt zu: Wann ihr wolt ein Arianerin werden / lassen wir
 euch loß. Die kensche Fürstin / welche den Todt lieber als die Entblößung
 wöle / gab zur Antwort: Ich bin Catholisch / Catholisch wil ich
 bleiben. Beim Peyn noch Marter soll mich / durch die Gnaden Gotes
 darvon abschrecken. Sie verharrere ein lange Zeit in diser Peyn also
 schreyend / daß sie auch die Dienerin / so sie peynigten mit genug darob möchten
 vermercken. Endlich ward sie loß gelassen / stige auß dem Wasser als ein
 Catholische Heidin / legte ihre Klaiden wider an / vnd danckete Gott /
 daß er in diesem Kampff hette erhalten.

Das XII. Capitel.

Hermenegildi Flucht vnd Befehrung.

Hermenegildus, so nichts darumb wußte was sich verlossen / sahe
 daß sein Frau Gemahlin / an der Farb vnd Kräfften starck ab-
 genommen / befragte er sie / ob sie krank wäre? Was ihr wider-
 fahren? deme sie antwortete: Es seye nichts wichtiges / vñnd nit
 werth daß sie ihn damit betrübe: Er aber / so wol vermerckte /
 daß es was wäre / vnd mit sich ihme verhalten wolte / hietre ein weitere Nach-
 frage vnd befande bald / wie grausamb sein Stiffmutter mit seiner Frau Ge-
 mahlin verfahren wäre / welches ihm bitter wehe hatte / vñdermassen die Gall
 bewegte / daß wann ihme die gedultige Indegunda nit wäre zu Hüffen
 gewesen / ihne durch Gott vñnd alles was ihme lieb war höchlich ge-
 wesen hette / er sich an ihro alsbald wurde gerochen / vnd mit schreyffen
 Wer-

Worten/ ja auch mit Strichen ihr diese grausame That verheben haben; Wo-
 len aber sein Frau Gemahlin ihm solches stark mißrathen / hat er den Gott
 fallen lassen/ sich von Hof nach Seuiliam ein Statt/ die ihm sein Herr
 ter zu einem Heimathort verordnet/ begeben.

Alda möchten diese Fürstliche Personen miteinander in der Wüste leben/
 vnd hatten niemand der ihnen überlastig wäre. Hermenegildus fürte sich
 ab der grossen Tugend seiner Frauen Gemahlin / bevor aber der Statl. so sie
 in dem letzten Kampff geübt/ nit genug verwunderen; Indegondaber/ wol-
 ten sie sahe das ihr Herr Gemahl ein wolgefallen ab dem geistlichen Obrsch
 erzaiete/ sie ihm auch albereit das Herr ganz abgeminnen hette/ steng an
 me von seiner Bekehrung zu dem Catholischen Glauben stark zu sprechen
 vnd sagte:

„ Wir müssen Ew. Liebe bekennen / das die Freywd in vnserm Ehe-
 „ chen Standt nit mag vollkommen seyn / so lang zwischen vns ein Wirt-
 „ scheid des Glaubens vnd der Sacramenten verbleibt/ wollen vnser Stand-
 „ schafft also hoch sich erstreckt/ das wir alles gemein haben müssen. Werd
 „ wollen wir G.Dit/ der in seiner Natur einig ist/ zerrheilen / vnd so vnter
 „ schiedliche Religion behalten/ die wir nur ein Tafel / ein Herr vnd ein Gott
 „ haben.

„ In der Wahrheit/ wann wir in der Sect/ so Ew. Liebe bekennen einen
 „ Schein der Wahrheit vnd Hoffnung der ewigen Seeligkeit thäten vermer-
 „ ken/ wolten wir vns darzu bekennen/ damit wir ihre Person/ so wir auch die-
 „ ser Welt über alles lieben / desto annehmlicher wären; Weilen es aber/ so
 „ der/ nur gewis ist/ das Ew. Liebe sich in einem groben Irthumb befindet
 „ vnd an statt der Wahrheit dem Scharten nachgehen; Wann sie auch ein-
 „ mal in solchem Standt solten ableiben / sie ihre Seel/ die wir nur vnseren
 „ Blut erkauffen wollen / in alle Ewigkeit verlieren werde. Wir verliß
 „ vns nit vnserer Geschicklichkeit / gleich wie vil Arianer / welche mit greiffen
 „ Last der Seelen / auß H. Schrifft wider die Dngelehren aussprechen / vnd
 „ ihnen vorgeben / Gott seye allein das jünge / was sie ihnen salschlich
 „ bilden.

„ Wir seynd der Meinung/ das man in Religionsachen nit zu flüchtig
 „ solle nachgrübeln / bevor in solchen Dingen so vnseren menschlichen Ver-
 „ standt überrücken / sonder sich einer heiligen Demut / so Gott dem Herrn
 „ sehr angenehm/ befeissen. Es ist auch Arianer wol bewußt / das er
 „ Verheber die rechte Landstrass zum Himmel verlassen / vnd ein Abweg ge-
 „ sucht / weilen er nit zu einem Bischoff / wie er vermeinte / erwählt worden
 „ Dhero er diese Sect geschmiedet / welche hernacher in dem allgemeinen
 „ canischen Concilio von 18. Bischöffen öffentlich verdampft vnd verpönd-
 „ worden; Auß disen Schluß beruffen wir vns / vnd folgen der allgemeynen
 „ Kirchen

schien / so wiffels ohn / die Sach besser verstehet als wir beyde. Wir
 sein uns seiff an dem gesunden Stramen des Baums / Ihr Liebe aber
 hien sich allein an einem dürren vnd faulen Astlein. Wir haben ein vn-
 schätzbares Bewiffheit vnser Catholischen Glaubens an der stäcken Nachfolg
 dem erdlichen Römischen Bischöffen / an der schönen Uereinßtimmung
 vngangen Kirchen / vnd an der Heyligkeit / so sich darinn befindet.

So wissen wir auch auß vnseren Landen / auß welchen wir alhero kom-
 men / daß alle benachbarte Fürsten vnd König / so der Artanischen Sect
 angehört waren / vnd darinn verharret / gewöhnlich ein vnglück seeliges Endt
 genommen. Hingegen daß vnser Brantzer Clodouaus König in Franck-
 reich mit festigster Gedächtnuß / weilten er die Catholische Religion mit Ernst
 angenommen / den Segen von Himmel reichlich bekommen / vil Sig wider
 sich zu erhalten / vnd sein Leben glückselig geendet habe. Wir wollen
 uns zwar für kein Prophetin außschun / jedoch fürchten wir diesem Königreich
 Hispania libel / daß woffern es in diser Artanischen Sect würde verharren /
 bald allendiglich werde zu grunde gehen. Wolte Gott daß wir ihme durch
 Bekehrung vnseres Bluts / die wahre Catholische Religion kundten mit-
 theilen / so wolten wir uns alsdann für die glückseligste Königin auß diser
 Welt schätzen.

Hermenegildus, durch die Wahrheit vnd Liebe / so die zwey stärckste Ding
 auß diser Welt seynd / überwunden / fundt ihro nichts anders antworten /
 als daß dies ein solche Sach seye / die ein längers vnd reiffers bedencken nach
 schüde / dergleichen Veränderung / bevor aber in solcher Person / wie seine
 vnsere vnsäitigen Verheissen vnderworfen / daher man sie sehr klug müße
 ansehen. In allweg / sprach Vndegunda / solle man dise Sach wol beden-
 ken vnd ein gemessene Zeit darzu nemmen / auch der jenigen / so vns in di-
 sem fast verhölllich seyn mögen / rathe pflegen. Es befande sich damalen
 in Hispania vnd zu allem Glück in der Statt Seullia Leander ein heiliger
 Bischoff / so ein starke vnd unbewegliche Saul des Catholischen Glaubens
 in diesem Reich war: Disen schlug sie ihme / als einen erfahren Lehrmaister
 vor / welcher ihn gründlich in dem Catholischen Glauben vnderrichten möge:
 Er lag ihme so lang in den Ohren / daß er endtlich darenin verwilligte / vnd
 dem H. Prelaten für einen Lehrmaister annahm. Gott gabe sein Gnad /
 dem Bischoff / vnd die sorgfältige Vndegunda lieffen an ihrem Fleiß
 nicht zu erwinden / biß sie ihme den Irthumb benamen: So bald er die War-
 heit erkant / wolte er sie öffentlich bekennen / ließe sich mit großer Solemnitet
 Catholisch tauffen / vnd zum Zeichen seiner Freywd ein goldene Münz schla-
 gen / worauff sein Bildniß mit diesem Spruch zu sehen war: Hæreticum ho-
 minem deuota. Wende einen Ketzischen Menschen / dardurch er Leou-
 gnam seinen Herren Vatteren verstande.

Es ist ein gefährliches Wesen von großer Herren standmäßigen Beschaffen ein Urtheil fällen/ weilen etliche hierin allein ihren sonderbaren Willen suchen / andere aber den vnordenlichen Naigungen zuwill hengen. Das stillschweigen vnd der Fride / so zu einem ruhigen Gewissen sehr nutz sein/ mögen vil leichter ein Mißverständnis entscheiden/ als spitzfindige vnd verschauerte Fragen. Die beste Lehr ist diese/ welche die hohe Häupter vereinigt / vnd das gemeine Volck in schuldigem Gehorsamb erhalt; Vnd so sich je ein Ehrigkeit vnder disen erhebt/ soll dise ehener in geheim / als öffentlich erörtert werden. Der H. Leander lobte in Hispania die That Hermenigildi, daß er sich wegen angeregter Ursachen von seines Herrn Väteren Hof begeben; Hingegen hatte der H. Gregorius Turonensis in Franckreich ein mißfallen darob/ zweiffels ohne beyde auß billichen Bedencken: Ich aber bin der Meinung Hermenigildus habe sich anfänglich gar zu gewaltthätig gegē seinem Herrn Väteren erzäigt/ in deme er die Waffen wider ihn ergriffen/ zu welcher That zu zweiffels ohne sein Frau Gemahlin nit wird gerathen haben / dieses nimme ich auß seiner eignen Bekandnuß ab / in welcher er nach seiner Verschranckung seinen Fähler verdammet.

Das XIII. Capitel.

Schreiben / so Leouigildus vnd Hermenigildus in dieser Sach mit ein anderen gewechslet.

Weil Hermenigildus, die Schmach / so seiner Frauen Gemahlin widerfahren/ hoch empfanckte/ vnd es an vnder schädlichen Vorfällen nit mangelt / welche das gloßende Feuer vil mehr anbleibeten/ als anflöscheten / erzäigte er sich mit einem Gewalt wider seinen Herrn Väteren: Dieser / weilen er albereit alt / den Lebens argwöhnisch vnd miserrawig war / hatte ein großes Mißfallen ab selbter Frechheit seines Sohns / gedachte auff Mittel ihn stark zu züchtigen/ zu dem die Stieffmutter dapffer Helk getragen / damit das Feuer desto ehener angehe. Jedoch wolte Leouigildus, ehe er die scharpffe Mittel ergriffe / seinen Sohn durch Schreiben ersuchen/ damit er ihn zu sich ohne Blutvergießung der Vorderrhonen bringen möchte. Die schreiben befinden sich in der Historiē des Hermenigildi, deren Inhalt diser ist.

Willgeliebter Herr Sohn.

„ Wir herten etwas mündliches mit Ew. liebe abzuhandlen / welches
 „ durch Brief nit leichtlich geschehen mag; Derohalben wann sie das alte
 „ kündliche Vertragen zu vns / gleich wie wir die alte väterliche liebe gegen
 „ Ihro haben/ thäten sie vns ein sonderbares wolgefallen/ wann sie sich mit
 „ ster Gelegenheit wider nach vnserem Königlichem Hof wurden verfügen
 „ müssen